

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 23 (1929)
Heft: 6

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit grosser Sachkenntnis zeigt der Tübinger Theologieprofessor, von welchem reinem Bemühen und welcher hoher Sittlichkeit viele Stellen des unter Nichtjuden oft nur verlästerten, weil bloss nach seinen minderwertigen Abschnitten eingeschätzten Talmud erfüllt sind. Ein Beispiel für viele: „Du sollst nicht Zorn nachtragen. Was heisst Zorn nachtragen? Wenn einer zu einem andern sagt: Leihe mir deine Axt, und er leiht sie ihm nicht; morgen aber sagt jener zu ihm: Leihe mir deine Sichel, und der antwortet: Da hast du sie; ich bin nicht so wie du zu mir, der du mir deine Axt nicht geliehen hast: das ist Zorn nachtragen; darum heisst es: Du sollst nicht nachtragen“. Die Grösse des Judentums ist die „eigentümliche Verbindung und Verquickung von Frömmigkeit und Sittlichkeit, die in dieser Weise keine zweite Religion der Welt kennt“. „Auch die ethischen Forderungen Jesu sind als Einzelorderungen auf dem Boden des Judentums grundsätzlich möglich“, aber von der „Wucht ihrer Konzentration“ und ihrer „absoluten Intensität“ wendet sich der Jude gewöhnlich doch ab. Er sieht darin eine übersteigerte Strenge, die „praktisch nicht durchführbar ist“.

An der Bergpredigt Jesu zerbricht jeder Mensch, weil er weiss, dass er ihre Forderung, der er Recht geben muss, nicht erfüllen kann. Aus dieser Bedrängnis rettet nur die Erkenntnis des Neuen Testaments, dass Jesus nicht bloss die unentrinnbare „Wirklichkeit der Sündigkeit aufdeckt“, sondern „auch die Wirklichkeit der Vergebung, die Wirklichkeit der Gnade zeigt“. „Mit der Bergpredigt etwas anfangen kann nur der, auch als Jude nur der, dem sie der Wegweiser zum Kreuze des Heilandes wird.“ Die Person Jesu ist das Entscheidende. Er ist, wie es der alte Kirchenvater Origenes tief sinnig gesagt hat, „autobasileia“, d. h. Jesus selber ist das Reich, das Gottesreich, das, sobald es von ihm gelöst werden und ohne ihn bestehen will, zur sinnlosen Unmöglichkeit, zur schwärmerischen Idee herabsinkt. „Erst unter dem Kreuze Jesu gewinnt sein Forderung auch ihre positive, ihre aufbauende Bedeutung: sie wird Gesetz derer, die täglich von ihm sich richten lassen, täglich von ihm sich vergeben lassen, täglich von ihm den Weg neu sich weisen lassen.“

Obschon kein Wort ausdrücklich davon gesagt wird, vermag Kittels vornehme und verdienstvolle Schrift jedem, der sehen kann, die Augen zu öffnen über die Seichtheit und Oberflächlichkeit des Antisemitismus, wie er gang und gäbe ist. In den Tiefen, um die es hier geht, hören die wohlfeilen Schlagworte der Judenhasser auf. Und wie von selber stellt sich die Ueberzeugung ein, dass Juden wie Walter Rathenau, Gustav Landauer, Martin Buber (um nur diese zu nennen) mehr vom Geiste Jesu erkannt und gelebt haben als die Masse derer, die sich allein schon wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer andern Rasse für bevorzugte Geschöpfe Gottes halten. **Hans Bruppacher.**

Redaktionelle Bemerkungen.

Wenn der Kampf um den Text und der mit dem Druckfehler mehr oder weniger siegreich beendet ist, beginnt der mit dem Raum. Wie vieles muss jedesmal für die betreffende Nummer abgewürgt, d. h. zurückgestellt oder dauernd weggelassen werden, um dem Prokrustesbett gerecht zu werden! Ich bitte wieder um Geduld; es kommt alles dran, soweit als möglich, sobald als möglich und wenn möglich im rechten Zusammenhang.

Ich bitte auch die Freunde, in den Ferien das Werben für die „Neuen Wege“ nicht zu vergessen. Sie bieten dafür oft Gelegenheit. Vielen Dank und die herzlichsten Wünsche für die Erholungstage. Die Betrachtung „Lärm und Stille“ ist ein wenig für sie geschrieben.

Druckfehler.

Im Maiheft ist auf Seite 227, Z. 5 von unten zu lesen „Kriegs i d e o - l o g i e“ statt „Kriegstheologie“, auf S. 254, Z. 13 von unten „Sinowiew“ statt „Sinowieff“, S. 257 Z. 1 von unten „wichtigste“ statt „wichtigsten“.